

Themenfeld 32

Betriebliche Praktika für Flüchtlinge – Qualifizierung für die Ausbildung

Themenübersicht

	Seite
■ Einleitung	3
■ Integrationsprojekt „FOCUS“ – Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. in Wiesbaden	5
– Qualifizieren für den Start als Azubi	5
– Kompetenzen ermitteln	5
– Das Fördersystem	6
– Fazit aus „FOCUS“: auf Erfahrung einlassen	6
■ Unternehmer als Paten	8
– Patenschaft mit gutem Netzwerk	8
– Viele Mitarbeiter mit Migrationshintergrund	9
– Fazit der Patenbörse: positive Sichtweise	9
	...

Die Autorin

Christine Wittenzellner, Diplom-Kauffrau, Journalistin, schreibt für Magazine und Fachpublikationen zu Themen wie Aus- und Weiterbildung, Kompetenzen und Management.

Anschrift: Christine Wittenzellner, Reitmorstraße 50, 80538 München,
E-Mail: medien@Christine-Wittenzellner.de,
Internet: www.medien@Christine-Wittenzellner.de

Themenübersicht (Fortsetzung)

■ Integrationsprojekt „Neuland“ in Hof – Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz)	10
– Neuland – neues Land für alle Beteiligten	10
– Voraussetzungen, damit es klappt	11
– Fazit aus „Neuland“: Geduld und Engagement	13
■ Deutsche Telekom AG – Praktika für authentischen Einblick. Voraussetzungen für das Praktikum	14
– Voraussetzungen für das Praktikum	14
– Fazit: Grenzen der betrieblichen Praktika	16
■ ThyssenKrupp Steel Europe AG – Programme für junge Menschen, die ihre zweite Chance ergreifen	17
– Projekte und Praktika	17
– Fazit: Praktika als Auswahlinstrument	18
■ BASF SE – Programm „Start Integration“	19
– Programm „Start Integration“	19
– Fazit für „Start Integration“: kulturelle Unterschiede berücksichtigen	20
■ Hilfreiche Adressen und Leitfäden	21
– Informationen zu Praktika, betrieblichen Tätigkeiten, Fördermöglichkeiten und Anerkennung von Qualifikationen	21
– Kostenlose Sprachkurse	23
– Initiativen	23
– Börsen für Arbeitgeber und Arbeitssuchende	24

Einleitung



Ausbildung und Qualifizierung sind für Menschen, die in Deutschland Zuflucht suchen, der Schlüssel zur Integration. Die Unternehmen machen sich Gedanken, wie sie Flüchtlinge qualifizieren können, doch die Zahl an Ausbildungsplätzen ist noch gering. Als Erstes geht es vor allem um Berufsorientierung und Praktika, um junge Menschen beispielsweise aus Syrien, Irak, Afghanistan für die Ausbildung fit zu machen.

„Eine der großen Herausforderungen ist in der Tat die Ausbildung von Flüchtlingen. Da brauchen wir einen Pakt zwischen Wirtschaft und Politik. Die Wirtschaft sollte sich sehr viel stärker dazu verpflichten, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen“, forderte der Ökonom Marcel Fratzscher Anfang Januar dieses Jahres im Interview mit Focus-Online. Dazu sei es notwendig, so Fratzscher, der auch Berater der Bundesregierung und Präsident des DIW-Instituts in Berlin ist, dass die Politik die Wirtschaft deutlich besser unterstütze, „finanziell, administrativ und über Integrationsprogramme“.

Große Herausforderungen für Wirtschaft und Politik

Anfang Februar dieses Jahres verbündeten sich 36 namhafte Vorstandschefs und Eigentümer für die Kampagne www.wir-zusammen.de. „Gemeinsam können wir etwas bewegen für unser Land und die Menschen, die hier leben“, so das Motto der Initiatoren.

www.wir-zusammen.de

Auch die Bildungswerke in den einzelnen Bundesländern erproben seit einiger Zeit Wege, um Flüchtlinge und Firmen zusammenzubringen. Die Programme zielen darauf ab, Flüchtlinge für die Ausbildung fit zu machen und binden die relevanten Stellen der Wirtschaft mit ein. Zwei Beispiele geben Einblick:

Bildungswerke

- Das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. startet im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Wies-

baden im November 2015 mit dem Integrationsprojekt „FOCUS“ mit einer sogenannten Patenbörse.

- Die Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) starteten im oberfränkischen Hof mit dem Projekt „Neuland“. Es soll den Ankommenden „das neue Land klarmachen“.

Praktika

Mit Praktika wollen Unternehmen Flüchtlinge für die Ausbildung vorbereiten und ihnen Perspektive bieten. Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Telekom AG, von der ThyssenKrupp Steel Europe AG und der BASF SE berichten von ihren Erfahrungen:

**Knackpunkt
Sprache**

Größter Knackpunkt ist nahezu immer die Sprache. Bei der Deutschen Telekom AG beispielsweise lernen Praktikanten mit dem kostenlosen Onlineportal „ich-will-deutsch-lernen“, das der Deutsche Volkshochschul-Verband anbietet. Informationen darüber und welche Anlaufstellen weiterhelfen, finden Sie im Abschnitt „Hilfreiche Adressen“.

Alle Informationen in diesem Text beziehen sich auf den Redaktionsschluss Ende Februar 2016.

Integrationsprojekt „FOCUS“ – Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. in Wiesbaden

Seit November 2015 bereitet das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V., im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden, Asylsuchende und Flüchtlinge mit dem Projekt „FOCUS“ systematisch auf eine berufliche Ausbildung vor. Finanziert wird dieses aus dem Integrationsfonds der Wirtschaft. Das Besondere an „FOCUS“ sind sogenannte Unternehmenspaten, die Ausbildungskurse finanziell unterstützen und die Flüchtlinge individuell begleiten.

Qualifizieren für den Start als Azubi

Teilnehmer und -innen sind sechs Frauen und 13 Männer im Alter zwischen 18 und 30 Jahren aus acht verschiedenen Ländern, die meisten mit Aufenthaltsgestattung. Der Kurs dauert zehn Monate und gliedert sich in

**Teilnehmer/
-innen**

- eine fünfmonatige Vorbereitungs- und Qualifizierungsphase,
- eine viermonatige Praktikumsphase in verschiedenen Unternehmen und
- eine einmonatige Übergangsphase mit Bewerbungstraining.

Gliederung

„Am Ende der Projektlaufzeit sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer soweit vorbereitet und qualifiziert sein, um sich für einen Ausbildungsplatz bewerben zu können“, sagt Michaela Bachmann, Projektkoordination beim Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. in Wiesbaden.

Ziel

Kompetenzen ermitteln

Wie häufig fehlen Dokumente über schulische oder berufliche Qualifikationen. Um sich ein Bild von den Kompetenzen

der Flüchtlinge zu machen, kombinierten die Projektverantwortlichen in Wiesbaden unterschiedliche Verfahren:

- | | |
|-------------------------|--|
| Interview | ● biografisches Interview, |
| Tests | ● Tests, um das vorhandene Schulwissen einzuschätzen, |
| Assesemnt Center | ● Assessment Center, um soziale, methodische und personale Kompetenzen zu ermitteln, |
| Erproben | ● berufspraktisches Erproben im Betrieb. |

Das Fördersystem

Sechs wesentliche Punkte

Die sechs wesentlichen Punkte des Fördersystems sind laut Projektkoordinatorin Michaela Bachmann:

- Intensiver, berufsbezogener Spracherwerb: Das Erlernen der deutschen Sprache steht an zentraler Stelle und nimmt über die Hälfte der Unterrichtszeit ein.
- Berufsorientierung: schwerpunktmäßig in den Berufsfeldern, die in eine duale Ausbildung einmünden.
- Praktikumsphasen: Die Praktika erfolgen in enger Abstimmung mit den jeweiligen Betrieben. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bildungswerkes sind Ansprechpartner bei organisatorischen und pädagogischen Fragen.
- Eignungsanalysen und Kompetenzfeststellung: Sie unterstützen die passgenaue Vermittlung an Betriebe.
- Integration der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Region Wiesbaden/Rheingau-Taunus: Betreuer helfen, die persönliche Situation der Flüchtlinge zu stabilisieren und unterstützen sie, sich auch räumlich zurechtzufinden. Sie helfen, die Stadt und den Landkreis zu erkunden und bieten Angebote für Freizeit und Kultur.
- Unternehmen unterstützen das Projekt finanziell und begleiten Flüchtlinge als Paten (siehe „Unternehmen als Paten“).

Fazit aus „FOCUS“: auf Erfahrung einlassen

Projektkoordinatorin Michaela Bachmann fasst zusammen:

- | | |
|--------------------|---|
| Faktor Zeit | ● „Integration und Spracherwerb brauchen viel Zeit. Perspektivisch wird auch während der Ausbildung noch zusätzliche, intensive Unterstützung notwendig sein, zum |
|--------------------|---|

Beispiel beim weiteren Spracherwerb, durch Förderunterricht oder auch sozialpädagogische Hilfestellung.

- Auch wenn das Einarbeiten von Praktikanten in den Betrieben häufig als aufwendig empfunden wird und Personal bindet, ist die gemeinsame Zeit am Arbeitsplatz von zentraler Bedeutung. Für viele ist das Praktikum die erste Arbeitserfahrung in Deutschland. Daher gehe es auch darum, Ängste abzubauen und Hürden zu überwinden.“

Gemeinsame Zeit am Arbeitsplatz

Die Empfehlung der Projektkoordinatorin:

„Sich unvoreingenommen auf die Erfahrung mit Flüchtlingen einlassen, die häufig sehr motiviert und engagiert sind. Und: Konzentration auf wenige, wichtige Regeln.“



Unternehmer als Paten

Das Besondere des Integrationsprojekts „FOCUS“ ist die Patenbörse. Unternehmer in der Region finanzieren das Projekt nicht nur mit Spenden – sie begleiten die Flüchtlinge auch als Paten. Rund 40 Unternehmen sind aktiv: vom Blumenladen über den Entsorgungsbetrieb, von Banken bis hin zum Pharmaunternehmen. Sie laden die Flüchtlinge in ihre Betriebe ein, informieren sie über das deutsche Wirtschafts- und Ausbildungssystem, führen Gespräche zu Berufschancen und begleiten sie zu dem gemeinsamen Mittagessen in der Betriebskantine.

**Theo
Baumstark
GmbH & Co.**

Einer dieser Paten ist Theo Baumstark. Er ist Geschäftsführer der Theo Baumstark GmbH & Co., eines mittelständischen Handwerksbetriebs mit rund 80 Beschäftigten in Wiesbaden.

Patenschaft mit gutem Netzwerk

**Schulungs-
programm
„FOCUS“:
Kosten**

Das Schulungsprogramm „FOCUS“ kostet, so Baumstark, pro Teilnehmer 5.650 Euro. Diesen Betrag habe auch er gespendet und die Patenschaft für einen 27-jährigen Afghanen übernommen. Bevor dieser nach Deutschland kam, besuchte er in seiner Heimat zwölf Jahre die Schule und verdiente sein Geld mit verschiedenen Jobs.

Wenn er das zehnmonatige Integrationsprogramm „FOCUS“ beendet hat, wird er Erfahrungen im Betrieb von Theo Baumstark und in zwei weiteren Betrieben gesammelt haben. Danach wird sich entscheiden, wo er seine Ausbildung beginnen möchte und kann.

„Wir als Paten haben ein gutes Netzwerk“, sagt Baumstark, der auch IHK-Vizepräsident ist.

Viele Mitarbeiter mit Migrationshintergrund

Der Firmenchef setzt darauf, neue Mitarbeiter durch eigene Ausbildung zu qualifizieren. Etwa 80 Prozent der Beschäftigten haben in seinem Betrieb gelernt und sind dem Unternehmen treu verbunden. Baumstark: „Ich habe ständig Praktikanten aus unterschiedlichen Ländern und bisher keine negativen Erfahrungen gemacht. Der Laden ist bunt gemischt.“ Gut ein Viertel seiner Mitarbeiter habe Migrationshintergrund.

„Der Laden ist bunt gemischt“

Fazit der Patenbörse: positive Sichtweise

Theo Baumstark rät den Betrieben, das Ganze von der positiven Seite zu sehen.

„Die Leute, die kommen, haben ein genauso breites Spektrum wie es die Leute hier auch haben – von laut bis leise, qualifiziert bis unqualifiziert, motiviert bis unmotiviert.“

Theo Baumstark: „Es braucht Sprachkurse und Patenschaften. Und es braucht Regeln.“



Integrationsprojekt „Neuland“ in Hof – Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz)

Die Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gemeinnützige GmbH in Hof versucht, mit dem Projekt „Neuland“ Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit zu verhelfen. Das bfz gehört zur Unternehmensgruppe des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V. (bbw), der 19 Bildungs- und Beratungsunternehmen sowie Sozial- und Personaldienstleister angehören.

Im Oktober 2015 startete das bfz im oberfränkischen Hof das Projekt „Neuland“, finanziert vom Arbeitsmarktfonds des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Es ist auf zwei Jahre angelegt. Die meist männlichen Flüchtlinge aus Syrien, Eritrea, Afghanistan und dem Irak, die nach Hof kamen, sind rund 20 Jahre alt und sollen für eine Ausbildung qualifiziert werden. In der Region können, wie in vielen anderen ländlichen Regionen, Ausbildungsstellen häufig nicht ausreichend besetzt werden. Da liegt es nahe, Flüchtlinge zu qualifizieren und Firmen und Arbeitssuchende zusammenzubringen.

Neuland – neues Land für alle Beteiligten

Das Projekt bedeutet auch für Projektkoordinator Thomas Müller Neuland. An Erfahrung fehlt es ihm nicht. Er arbeitet seit rund 25 Jahren im bfz und ist dort auch zuständig für Jugendmaßnahmen und Berufsvorbereitung für deutschstämmige Jugendliche, die keinen Arbeitsplatz bekommen haben.

**Konzept im
April 2015
eingereicht**

Als er das Konzept im April 2015 beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration einreichte, glaubte er, man könne die Teilnehmer nach sechs

Monaten an Betriebe vermitteln. „Neuland“ soll den Ankommenden „das neue Land klarmachen“.

Jeder Teilnehmer (im Laufe des zweijährigen Projekts sollen es rund 80 sein) erhält eine sechsmonatige Lehrgangsbetreuung: Dazu zählen:

Lehrgangsbetreuung plus Nachbetreuung

- sprachliche Qualifizierung,
- Kompetenzfeststellung,
- sozialpädagogische Begleitung und
- individuelles Coaching.

In der ebenso langen Nachbetreuung liegt der Fokus auf der beruflichen Eingliederung.

Voraussetzungen, damit es klappt

Es sei nicht damit getan, ein Konzept zu schreiben und zu glauben, das ist innovativ und es läuft alles nach den geplanten acht Modulen ab. Das Innovative sei das Dazulernen. Was kann ich verändern, was kann ich tun, damit das Projekt zum Erfolg kommt?

Auch das weiß Müller heute: „Die Vorstellung, es kommen viele hochgebildete Menschen, ist absolut falsch. Wer mit den Menschen vor Ort arbeiten muss, sieht das alles ganz anders. Es nützt nichts, nur das Signal zu geben, es läuft alles gut.“ Die Teilnehmer von „Neuland“ seien zum großen Teil motiviert. Doch Geduld und Verständnis sind in diesen Bereichen unbedingt notwendig:

Müller: „Wir haben eine mindestens zehnjährige Schulbildung. Das ist bei den Ankommenden in Hof nicht der Fall.“ Er hat festgestellt, dass vor allem auch die Kenntnisse in Mathematik fehlen. „Im Moment sind wir dabei, zu eruieren, welche Stärken die jungen Teilnehmer überhaupt haben. Wir machen eigentlich mehr die Berufswegplanung, eine Stabilisierung.“

Schulbildung

Die wenigsten der Flüchtlinge, die in Hof ankommen, sprechen Deutsch. Auch Englisch sei relativ schwach ausgeprägt.

Sprache